

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

11.10.1882 (No. 122)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938061)

Correspondent

Inserionsgebühren:
Für die dreifache Größe
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zusätze werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
haus Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Gedruckt bei Böttner & Winter
in Oldenburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 122.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. October.

1882.

Stunden um Stunden.

I.

Es ist auf unserer Erde eine bedenkliche Hast. Kein Friede mehr, keine Ruhe noch Rast. Die Stätten menschlichen Lebens dürften zu zählen sein, wo, wenn an einem schönen Morgen die Sonne golden durch die Fenster blickt, und ein junges Menschenleben über Nacht ins Dasein getreten, und dieses junge Leben sich entwickelnd Stunde um Stunde durch alle Fährlichkeiten hindurch kämpfend, bis zur letzten Scheidestunde, bis zum letzten Athemzuge unter demselben Dach sich gehalten, gehaust und gewohnt hätte. Diese Menschen dürften zu zählen sein. Mit dem Rollen und Grollen des Dampfzuges, den man in stiller Nacht in meilenweiter Entfernung bräusen hört, ist auch ein Rollen und Grollen in die Herzen friedlicher Menschen eingezogen. Die Habe und die Heimath und das Kindlein an der Brust der Mutter wird zusammengerafft, schnell, hastig, ächzend, über Nacht, und hinaus gest, hinaus in ein unbekanntes Land, in ungewisse Zukunft, hinaus nach dem — Glück! Und da wird mit den letzten Trümmern Alles unter die Füße getreten: Heimath, Erinnerung, Lichthaus und Nachtigallenschlag, Kindheit und Jugend und deren Träume. Und kein Weltmeer ist zu weit und stürmisch, und kein Menschenauge schon so trübe, als daß es nicht noch einmal aufleuchten möchte in Erwartung eines anderen, besseren und schöneren Glücks. Und das liebe, herzige, süße Kindlein senken wir auf dem Wege nach diesem Glück in das große weite Weltmeer, und dieselben Wellen schlagen zusammen über der Leiche des mühsamen Mütterleins, welches daheim Jahr um Jahr ihre Lieben nach dem Friedhof hinausstragen sah, die sich selbst schon dort ein trauriges Plätzchen ausgesucht — Alles, Alles nach dem unbekanntem Glück!

Wir haben keinen Platz mehr auf Gottes schöner weiter Erde. Wir gehen durch die Eisberge wie durch den brennenden Wüstenland; wir erkundigen uns ganz naiv, ob es auf dem Monde wohllich sei, wie wohl die Lebensbedingungen auf der Venus, dem Mars, dem Jupiter und all den bekannten Sternen seien und möchten's gern wissen, was es hinter der Milchstraße gäbe — wir haben keinen Platz mehr! Und doch nach Jahren, nach Jahrzehnten, wenn sich das Rollen und Grollen in der Menschenbrust ausgetobt, da kehren wir wohl zurück, enttäuscht, ermüdet, ruhiger — wenn nicht gebrochen! Und dann wünschen wir uns noch einmal ein Leben, und hatten doch nur dies eine; wünschen uns noch einmal all die süßen, heiligen, seligen Stunden und sie sind doch unrettbar verloren, rettbar nur in der Erinnerung. Da ist es denn nicht Zeitungschreiber-Phantasie, es

ist Wirklichkeit, daß solch ein enttäuscht Heimgekehrter in seine Knie sinkt, und mit seinen kurzen Armen die große weite Erde, die Mutter Heimath umspannen möchte. Und auch der nicht enttäuscht Heimgekehrte, der Zufriedenstellte, der Gesättigte, ja selbst der Siegberauschte — beim Betreten des Heimathbodens in stiller heiliger Stunde wird das Gemüth ein kindliches, wird wieder ein von Poesie durchtränktes und ein sich sehndes nach der Unschuld früherer Tage. —

Tagesbericht.

Vom Hofe in Baden-Baden melden Privatnachrichten, daß sich der Kaiser von den Strapazen der Herbstmanöver vortrefflich erholt und daß die schönen Spätherbsttage sichtbar zur Kräftigung des Monarchen beitragen. Minder günstig lauten die Berichte über das Befinden der Kaiserin, deren Besserung nur sehr allmählich vorschreitet. Man hofft sehr viel von der Wirkung der Thermalbäder in Baden. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin war für die Mitte dieses Monats projectirt, dürfte sich indessen noch darüber hinaus verzögern. Ueber die Dauer des Ausenthalts S. M. der Kaiserin in Baden sind noch keine Bestimmungen getroffen; vor dem November ist aber an eine Rückkehr der hohen Frau nach Berlin kaum zu denken.

Die Erkrankung des betagten Herzogs von Braunschweig hat wieder die herkömmlichen Gerüchte aufzuwecken lassen, daß Anstrengungen gemacht würden, um den Herzog von Cumberland zum Ausgleich mit Preußen zu bewegen, wozu derselbe indessen nicht geneigt sei u. dergl. m. Zunächst kann positiv versichert werden, daß es mit der Krankheit des Herzogs von Braunschweig nicht viel auf sich hatte und derselbe bereits vollständig wieder hergestellt ist. Dann aber ist es seitens der Preussischen Regierung weder jetzt noch früher auch nur entfernt versucht worden, den Herzog v. Cumberland zu irgend einem Ausgleich zu bewegen. Zum letzten Male war vor 3 Jahren auf Anregung der Verwandten des Herzogs von demartigen Dingen die Rede; man hat in Berlin einfach erklärt, man fordere von dem Herzog nichts als eine Anerkennung des jetzt bestehenden Staats- und Rechtszustandes des deutschen Reiches; so lange der Herzog dies nicht gewähre, könne selbstredend von seinem Anspruch auf einen deutschen Thron nicht die Rede sein. An dieser greifbaren Sachlage hat sich nichts geändert und wird sich auch wohl fürs Erste nichts ändern.

Ankündigungen einer eventuell beabsichtigten Reise des Reichskanzlers von Bismarck nach Friedrichsruh sind in üblicher Weise sofort berichtigt worden. Man ist über die Reisepläne des Fürsten jetzt, wie immer, im Unklaren. Vor Ende

dieses oder Anfang des nächsten Jahres wird der Reichskanzler aber jedenfalls nicht nach Berlin zurückkehren; dies steht fest, alles Uebrige ist ungewiß.

Durch die Zeitungen geht ein Gerücht, demzufolge sich die englische Regierung bereit erklärt haben soll, Helgoland an Deutschland abzutreten. Diese Nachricht ist seit dem Bestande des deutschen Reiches mindestens schon ein halbes Duzend Mal aufgetaucht, allerdings nur, um habamlich als unbegründet bezeichnet zu werden. Gegenwärtig wäre eine solche Abtretung nicht gerade unwahrscheinlich. Helgoland hat nicht nur keinen besonderen Werth für England, sondern letzteres bezahlt die Genugthuung, eine Schildwacht vor dem bedeutendsten rein deutschen Strom im Meer zu haben, jährlich mit bedeutenden Zuschüssen aus seinem Staatskassell. Unter dem vorigen Ministerium (Beaconsfield) sollen dem auch wiederholt Erwägungen stattgefunden haben, ob man nicht Helgoland an Deutschland überlassen solle, zu dem es ja seiner geographischen Lage nach gehört. Als Gladstone ans Ruder kam, der anfangs eine gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wenig freundliche Politik beobachtete, traten natürlich solche Erwägungen weit in den Hintergrund. Gegenwärtig ist das Verhältnis zwischen den beiden mitteleuropäischen Mächten und England ein so freundschaftliches, daß selbst Frankreich seiner Eifersucht unvorhergesehenen Luft macht. Bei dieser veränderten Sachlage gewinnt die Idee einer Gewerbung Helgolands durch Deutschland mehr innere Wahrscheinlichkeit.

Dem Bundesrathe resp. dem Reichstage wird aus dem Reichskanzleramt sowohl der Etat für 1883/84 als der für 1884/85 zugehen. Ob der Letztere beraten wird, hängt festlich von dem Entschlusse des Reichstages ab.

Im Reichsjustizamt finden gegenwärtig eingehende Erhebungen und statistische Ermittlungen über die Wirkungen des Gerichtslostenengesetzes statt, die sich namentlich darauf erstrecken, ob die kürzlich vorgenommenen Ermäßigungen der Gebühren von erheblichem Einflusse geworden oder ob eine weitere Ermäßigung derselben, wie sie bekanntlich schon bei den Beratungen des Reichstages gefordert wurde, nothwendig werden würde.

Neht bezeichnend für das Verhältnis Deutschlands zu Rußland ist es, daß bei den letzten militärischen Uebungen in Westpreußen die schon seit einer Reihe von Jahren von den zuständigen russischen Behörden stets auf das bereitwilligste gegebene Erlaubnis, eventuell die Grenze überschreiten zu dürfen, ganz wider Erwarten verweigert wurde.

In Sachen des Hamburger Zoll-Anschlusses verläutet, daß die zur Entwerfung eines Generalplans und des Generallostenantrages niedergesetzte gemeinschaftliche Senats- und

Der Erbe des Blutes.

Erzählung von Emma Hansen.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Ich wollte heute noch wieder nach Kenden zurückfahren, wenn Sie es aber wünschen, werde ich bleiben, bis Ihre Wunden geheilt sind.“

„D, haben Sie Dank für das Versprechen, Comtesse.“
Wieder tauchten sie einen jener verhängnißvollen Blick, dann verließ sie leichten Schrittes das Zimmer und das Schloß. Er blickte der Entsetzten nach; war das das trostige, stolze Schloßfräulein? — — —

Steinhansen war ruhig am Abend dieses Tages, aber die furchtbare Katastrophe erhielt noch ein schreckliches Nachspiel. Unter den Dienern des Schloßes war einer, der einst Frau Werner hatte heirathen wollen, der ihr die Bevorzugung eines Andern nie vergeben und stets auf Rache gesonnen hatte. Jetzt beehrte er sich, zu ihr zu gehen und ihr schonungslos in Gegenwart ihres sechsjährigen Knaben die That ihres Mannes vorzuwerfen, dessen Verhaftung mitschneiden und einen Befehl von Seiten des Grafen zu überbringen, sie solle mit ihren Kindern Steinhansen noch heute Abend verlassen. Er meinte, der Graf, der keine Ahnung von diesem Mißbrauch seines Namens hatte, werde nie davon erfahren. Der rohe Mensch hatte seinen Zweck erreicht, er hatte eine furchtbare Rache genommen, halb ohnmächtig brach die Frau zusammen, während ihr Knabe, der den Befehl leider vollständig begriffen hatte, ihr auf den Schooß kletterte und sie weinend umhastete. So verließ sie hochlachend der schlechte Mensch.

Das Kind wußte recht gut, daß der Herr Graf der finstere Onkel war, der stets mit dem Vater gezankt hatte und nie freundlich zu dem Knaben gewesen war, derselbe hatte sich

daher stets vor ihm gesüchtet. Noch mehr fürchtete er jetzt den Herrn Grafen, dem er stets aus dem Wege gegangen war.

Die Mutter beruhigte zunächst ihr weinendes Kind, das sich glücklicherweise bald in den Schlaf weinte, dann legte sie es auf ihr Bett, neben dem die Wiege ihres zweiten, wenige Monate alten Knaben stand. Jetzt erst kam sie zum vollen Bewußtsein ihrer Lage und gab sich der Verzweiflung über dieselbe hin. Plötzlich kam ihr ein Gedanke, Comtesse Gertrud war in Steinhansen. Ein solches Ereigniß konnte in einem Dorfe nicht unbekannt bleiben; eine halbe Stunde nach Gertruds Ankunft wußte ganz Steinhansen um dieselbe. Zwar besaß Gertrud nicht die Liebe, die ihre Mutter befehlen hatte, da sie nie mit der herzogwinrenden Freundlichkeit gegeben, wie diese, sondern zu sehr den Untergebenen das hochgeborene Schloßfräulein gezeigt hatte; aber sie hatte doch Wohlthaten gesendet und zu ihr flüchtete Frau Werner. Ihre schlafenden Kinder der Obhut Gottes empfehlend, schloß sie die Thür und machte sich auf den Weg zum alten Schloß. Gertrud empfand tiefes Mitleid mit der armen, schwer gebeugten Frau, aber Entsetzen erfaßte sie, als sie erfuhr, was dieselbe zu ihr führte und ihr Entschlusse war sogleich gefaßt.

„Sie bleiben hier bei mir, so lange ich in Steinhansen bin,“ sagte sie, „und wenn ich nach Kenden zurückkehre, begleiten Sie mich, ich werde für Sie und die Kinder sorgen.“

„Ich soll hier bleiben?“ fragte Frau Werner ängstlich, „aber der Herr Graf?“

„Hat mir nicht zu befehlen oder zu verbieten, wen ich in meine Wohnung aufnehme,“ antwortete Gertrud entschieden und beruhigte mit dieser Entschiedenheit auch die zögende Frau.

Weinend dankte dieselbe und holte die Kinder unter das schützende Obdach, während Gertrud den Wagen leer nach Kenden zurückschickte und dem Kutscher einen Brief an die Regierungsräthin mitgab.

6.

Etwa acht Tage waren vergangen, da trat der Graf eines Vormittags unvermuthet in die Vorkhalle des alten Schloßes, in der Frau Werners ältester Knabe spielte. Das Kind erschrak bei seinem Anblick, so doch es ätterlich zu weinen anfing und sich nicht von der Stelle zu rühren vermochte. Der Graf, der ja die wahre Ursache von dem Schreck des Kindes nicht kannte, schritt achtlos an demselben vorüber und stand im nächsten Augenblick vor Frau Werner, die herbeigeeilt war, als sie ihr Kind schreien hörte. Ihr Schreck war nicht minder groß, als sie den Grafen sah, der noch den Arm in der Binde trug, das sichtbare Zeichen des Verbrechens ihres Mannes; aber auch an ihr ging er schweigend vorüber auf Gertrud zu, die in diesem Augenblick die Thür ihres Zimmers öffnete.

„Comtesse,“ sagte er, „ich wollte Sie nicht länger zu mir bemühen, da ich mich so wohl fühle, um anzugehen zu können, darf ich Sie bitten, den Verband hier anzulegen?“

„Sehr gern, wenn Sie es wünschen,“ erwiderte sie. Sie hielt es aber für nöthig, einige Worte in Bezug auf Frau Werner hinzuzufügen.

„Frau Werner wird mich nach Kenden begleiten,“ sagte sie, „so lange ich hier bin, muß ich aber Jemand zu meiner Bedienung um mich haben und ich denke, auf meine Wohnung werden Sie ihren Befehl nicht ausdehnen.“

„Welchen Befehl, Comtesse, ich verstehe nicht.“

„Das Gebot, daß Frau Werner noch an jenem Unglückstag Ihr Wohlthun räumen sollte.“

„Das ist nicht wahr,“ sagte er, die Frau finster anblickend, „mit einer solchen Lüge haben Sie sich bei der Comtesse eingelassen?“

„Ach Gott, Herr Graf, Ihr Diener Fritz Meier war doch an jenem Sonntag Abend bei mir und überbrachte mir Ihren Befehl, Steinhansen sofort zu verlassen.“

Bürgerchaftskommission ihre Beratungen beendet habe. Die gefassten Beschlüsse sollen indeß bis zur amtlichen Vorlegung des Berichts geheim gehalten werden.

Unter den seitens der preussischen Regierung in Aussicht genommenen Vorlagen soll sich auch ein Gesetzentwurf befinden, durch welchen den Gemeinden das Recht zu Wiedereinführung der **Schlachtsteuer** zuerkannt wird. (Sollte auch bei uns geschehen.)

Oesterreich-Ungarn. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Ministererlasse, welche über Preshburg und Umgegend wegen der dort stattgehabten Judenkravalle den Belagerungszustand verhängen sollten, vorzeitig und nur durch Indiskretion an die Öffentlichkeit gelangt. Da die neueren Meldungen beruhigend lauten, so soll von der Verhängung des Standrechts überhaupt Abstand genommen werden.

England. Dem Siegesjubel in England fehlt es doch nicht an mißliebigen Stimmen über den Krieg. So hat der frühere Minister Northcote bei einer am 5. d. in Glasgow stattgehabten Versammlung der Konservativen den Krieg in Ägypten als unnötig und folglich als ungerechtfertigt bezeichnet. Der Krieg wäre vermieden worden, wenn die Regierung bei Zeiten Festigkeit und Entschlossenheit entfaltet hätte. Die Lösung der ägyptischen Frage werde große Schwierigkeiten bereiten. — Zugleich sei erwähnt, daß ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ sich sehr absprechend über die englische Kriegsführung äußert u. a. und auf Grund eigener Anschauungen behauptet, ein großer Theil von den verwundeten arabischen Gefangenen sei von den englischen Soldaten einfach ermordet und ausgeplündert worden.

Aus Irland werden wieder zwei agrarische Mordanschläge gemeldet, welche beide den Tod der angefallenen Pächter zur Folge hatten. Fünf der That verdächtige Individuen wurden gefänglich eingezogen.

Belgien. In Brüssel hat ein Artikel der „Offiziellen Zeitung der französischen Republik“ einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht. In dem besagten Artikel wird nämlich ganz offen die „Nothwendigkeit“ für Frankreich ausgesprochen, im Falle eines europäischen Krieges so schnell als möglich von Belgien Besitz zu ergreifen. Es scheint hiernach, daß für das offizielle Frankreich die Verträge, welche die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens verbürgen, nicht existieren.

Italien. Im Vatikan herrscht gegenwärtig große Unzufriedenheit über das Verfahren des römischen Zivilgerichts, welches päpstliche Großwürdenträger wegen einer gegen sie geltend gemachten Privatklage vor sich lud und damit das Garantiegeseß, kraft dessen der Papst Souveränitätsrechte besitzt, in Frage stellte. Der päpstliche Stuhl soll sich dieserhalb beschwerdeführend an die Mächte gewendet haben. Die Mehrzahl der sachmännlichen Meinungen neigt dahin, daß die Beschwerde des Vatikans berechtigt ist.

Ägypten. Zwischen Deutschland, Oesterreich, England und Italien soll bereits ein Einvernehmen bezüglich der ägyptischen Frage erzielt worden sein. Im Prozesse gegen Arabi Pascha hat sich Lesseps erboten, zahlreiche Telegramme und Briefe vorzuweisen, aus denen die Unschuld Arabis an dem Massaker in Alexandria zweifellos hervorgehe. — Fünf Notabeln in Kairo, welche Arabi unterstützten und sich öffentlich für ihn erklärten, haben jetzt den Generalen Wolseley und Wood jedem einen Ehrenfädel überreichen lassen. Acht orientalische Krieger!

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem königlich Niederländischen Kammerherrn, Baron Taets von Amerongen, Hofmarschall Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich der Niederlande; II. das Ehren-Comthurkreuz: dem königlich Niederländischen Kammerherrn, Baron von Wassenaer von Hofande, dienstthuenden Kammer-

herrn Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Heinrich der Niederlande; III. das Allgemeine Ehrenzeichen 1ter Classe: dem Hauptlehrer und Organisten a. D. Höfers in Rastede.

Sohnnachrichten. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin werden in den ersten Tagen des nächsten Monats wieder nach hier zurückkehren — Die Erbgrößherzoglichen Herrschaften beabsichtigen dagegen dem Vernehmen nach bereits am 26. oder 27. d. Mts. hier wieder einzutreffen.

Postalisches. Versetzt sind: Postsecretär Gohlke von Cloppenburg nach Aurich, Postverwalter Ottmanns von Lohne nach Sande.

Zur Rathhausbaufrage. Zu den bisher in dieser Frage aufgetauchten vielen Projecten ist jetzt noch ein weiteres hinzugekommen, und ist dasselbe ohne Zweifel wohl das beste von allen. Es geht dies nämlich dahin, die Dreyer'sche Besetzung an der Rosen- und Gottorpstraße anzukaufen und auf derselben ein neues Rathhaus zu erbauen. Der Erwerbspreis dieses Grundstückes (der Besitzer hat das selbe dem Stadtmagistrat für die Summe von 45000 Mk. offerirt) ist ein so mäßiger, daß man schon aus diesem Grunde dem neu hervorgetretenen Projecte vor allen andern den Vorzug geben muß. Allein es sprechen auch noch viele andere Gründe für diesen Platz gegenüber den andern, und zwar: Lage an verkehrreichen Straßen, Nähe der Eisenbahn, der Post, des Staus, durch die neue Passage directeste und nächste Verbindung der Langenstraße und somit fast im Herzen der Stadt gelegen u. s. w. und dazu der billige Kaufpreis; man sollte meinen, daß es unter solch günstigen Umständen Jedem, der in dieser Frage ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat, sofort einleuchten müßte, daß, wenn einmal ein neues Rathhaus gebaut werden muß, und darüber scheint ja kein Zweifel mehr zu sein, dazu das Dreyer'sche Grundstück nicht allein das geeignetste, sondern auch das billigste wäre. Würden Magistrat und Stadtrath sich das hier besprochene Project zu eigen machen und dementsprechend beschließen, so dürften beide Corporationen sich sagen können, nicht allein den Ansichten gewiß der Mehrheit der Eingesehnen entgegen, sondern auch dem Gehalt der selben nach Möglichkeit Rechnung getragen zu haben.

Heute Mittag verschied nach längerem Leiden infolge eingetretener Lungenlähmung unser in den besten Mannesjahren stehender allgemein beliebter Mitbürger Herr **Rud. Rosenbohm**, Inhaber des „Hotel zum Neuen Hause“. — Die schwer geprüfte Familie des Verewigten möge der Herr über Leben und Tod in Seinen allmächtigen Schutz nehmen! Der Entschlafene aber, der seinem mit selbsten Pflichttreue und steter Unverdorrenheit obgelegenen Berufes sowie seiner Familie viel zu früh entrißen wurde, ruhe in Frieden! —

Auf Anordnung des Vereins Oldenburger Wirth wurde gestern Nachmittag in Struck's Hotel ein Weissenborn'scher patentirter selbstthätiger **Bier-Apparat** erläutert und probirt. Dieser Apparat hat nämlich nicht unwesentliche Vorzüge vor dem bis jetzt gebräuchlichen, indem derselbe ohne Luftdruck, ohne Zuthuung von Kohlensäure, und was das wichtigste ist, ohne Röhrenleitung arbeitet. Der Hauptbestand bei den jetzigen Apparaten sind ja gerade die Röhrenleitungen, die nur umständlich und auch wohl nie gründlich zu reinigen sind, während zur Reinigung des Weissenborn'schen Apparates nach etwa dreimaliger Entleerung des Cylinders desselben ein Eimer Brunnenwasser genügt. Wie wir hören, beabsichtigen die Herren Jendorf und Humke einen solchen Bier-Apparat anzuschaffen.

In der Älternstraße hieselbst wurde dieser Tage in einem Manufacturwaaren-Geschäfte ein **Einbruch** verübt,

welcher indeß nicht den erhofften Erfolg hatte. Die auf den dort befindlichen eisernen „Arnheim“ gemachten Attaquen gelangten nämlich nicht, da sich derselbe auch als diebesfester erwies, so daß die Attentäter schließlich von ihren Angriffen abstrahirten und sich mit der Mitnahme eines Ueberziehers begnügten. Dieselben sind übrigens bereits ermittelt und dingfest gemacht.

Auf der Dierenburg hat sich vorgestern ein selbstständiger **Kriegerverein** gebildet. Etwa 50 Kameraden erklärten sofort ihren Beitritt, und dürfte in Kurzem dieser neu gegründete Verein annähernd 200 Mitglieder zählen. Einige Kameraden der Landgemeinde Oldenburg lieferten bereits den ersten Beitrag zu einer für diesen Verein demnächst anzuschaffenden Fahne.

e. Rastede, 8. October. Trotz der überaus freundlichen Herbsttage, die so recht eigentlich zum Genießen der Natur einladen, hat der Fremdenverkehr bereits erheblich abgenommen und so geht man hier allmählich in die todtte Saison hinüber. Was nun der Fremdenverkehr hier selbst während der verfloffenen Frühjahrs- und Sommer-Monate betrifft, so ist gegen das Vorjahr in dieser Beziehung ein ganz erheblicher Aufschwung zu constatieren, trotzdem der Monat August in Folge seiner außergewöhnlich schlechten Witterung den Verkehr sehr bedeutend beeinträchtigte. Es dürfte für Viele von Interesse sein, sich an der Hand einer authentischen Zusammenstellung über den Verkehr auf den Stationen **Alte de** und **Zwischenahn** im Laufe des letzten Sommers vergleichsweise orientiren zu können. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß der Verkehr durch Fahrzeuge aller Art und Fußgänger während der Sommer-Saison alltäglich ein starker, bisweilen ein ganz bedeutender ist, während Zwischenahn in Folge seiner größeren Entfernung fast ausschließlich auf den Eisenbahn-Verkehr beschränkt bleibt.

Dem Geschmack des vielköpfigen Ungeheuers, Publikum genannt, Rechnung tragend, hat der rührige Wirth im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“, Herr F. W. Stührenberg, außer seinen bisherigen Wirthschafts-Localitäten am heutigen Tage einen im selbigen Hause neu etablirten „Bierkeller“ in Betrieb genommen. Derselbe hat einen separaten Ausgang nach dem Garten und ladet in Folge seiner behaglichen Einrichtung so recht zum Kneipen ein.

Im Laufe der letzten Tage, merklich aber nach Schluß des Oldenburger Kameramarktes, wurde der hiesige Ort durch Compseifer jeder Sorte, die ihre Marschroute nach Barel nahmen, heimgesucht.

In einer der letzten Nächte wurden in einem Neubau, den ein hiesiger Einwohner auf der Rastede der Liethe aufführen läßt, 73 Fenster Scheiben eingeworfen.

Nachdem jetzt die Meldefrist zur Theilnahme an dem von der Großherzoglichen Theater-Commission in Aussicht genommenen Abonnement für Auswärtige bereits seit mehreren Tagen verstrichen, erregt es hier Befremden, daß bisher nichts darüber verlautet, ob die projectirte Einrichtung in Kraft treten wird, oder nicht. Da von hier die Meldungen in sehr großer Zahl eingegangen, hat man gerade hier ein besonderes Interesse an der Sache. Unter der Hand verlautete kürzlich, die Theater-Commission beabsichtige, erst nach Eingang von 400 Theilnahme-Meldungen das Abonnement zu eröffnen, doch sei diese Zahl erst zur Hälfte erreicht, das Zustandekommen des Abonnements daher fraglich; von anderer Seite wollte man wissen, daß die erste Vorstellung für Auswärtige bereits auf das Repertoire gesetzt sei — genug, die Entscheidung der Großherzoglichen Theater-Commission wird hier mit großem Interesse erwartet. (Nach einer heute erfolgten Bekanntmachung der Großherzoglichen Theater-Commission hat die Theilnahme an dem Abonnement zu ermäßigten Preisen für Auswärtige bis jetzt noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt; es ist infolgedessen die Anmeldefrist bis zum 16. d. Mts. verlängert worden. Die Red.)

„Das muß ich untersuchen,“ rief er erregt, „einen solchen Mißbrauch meines Namens kann ich mir nicht gefallen lassen. So lange ich bei vollem, klarem Bewußtsein gewesen bin, habe ich solchen herabwürdigen Befehl nicht gegeben und wenn ich es im Zieber gesprochen, so hatte Niemand das Recht, darauf hin zu handeln.“

Schneller als er gekommen war, kehrte er nach dem Herrenhause zurück. Frau Werner beruhigte ihr weinendes Kind, das fragte, ob der Graf nun nicht wiederkomme und ob sie hier bleiben dürften, Gertrud aber blieb wie gebannt auf der Schwelle ihres Zimmers stehen. Er wollte das Gebot nicht gegeben haben, er war enttäuscht über diese Zumuthung, und wenn er die Wahrheit gesprochen hatte, dann durfte sie ihn in anderem Lichte sehen, als die letzten acht Tage. Warum wünschte sie es denn so? Frau Werner war in Sicherheit, was war ihr der Graf, daß sie mit Angst der Entscheidung entgegen sah?

Da kehrte er zurück.
„Sie haben allerdings die Wahrheit gesprochen, Frau Werner,“ sagte er, „mein Diener Fritz Roter hat mir eingestanden, daß er in dieser Weise meinen Namen gemißbraucht hat, dafür verläßt er sofort meinen Dienst und mein Besitz; ich freue mich, daß die Sache für Sie keine schlimmen Folgen gehabt hat und wiederhole Ihnen, daß ich keine Ahnung davon hatte und nie einen solchen Befehl gegeben habe.“

Ein Gefühl unendlichen Glückes zog bei diesen Worten in Gertruds Herz und mit demselben eine Weichheit und Milde, wie sie ihm gegenüber noch nicht gefühlt hatte; die letzte Bitterkeit, die sie gegen ihn gehegt, schwand hin.

„Darf ich Sie nun bemühen, Comtesse,“ bat er.
Da erwachte sie wie aus süßem Traum und war der Gegenwart zurückgegeben.

„Bitte, kommen Sie in's Zimmer,“ sagte sie und trat von der Schwelle zurück, auf der sie noch immer stand.

Der Graf folgte ihr, die Thür schloß sich hinter ihnen, zum ersten Male, seit das Kinderpaar in der Schlosskapelle zusammen gewesen, waren Reginald und Gertrud allein.

„Meine Leute mögen sich vor mir in Acht nehmen,“ sagte er erregt, „ich muß ihnen noch ganz anders den Herrn zeigen, als es bisher geschehen ist. Trotz aller Strenge begeben wir Meuterei und Ungehorsam auf jedem Schritt. Der Eine greift zum Messer, der Andere mißbraucht meinen Namen und außer der Schloßdienerschaft hat sich auch nicht eine Hand erhoben, mich gegen den Mörder zu schützen. Das werde ich ihnen Allen noch gedenken.“

Daß er erbittert war über diese Thatfachen, war wollte es ihm verargen, daß er aber nicht frei von Schuld war, sondern selbst Meuterei und Ungehorsam heraufbeschworen, den Haß gegen sich erweckt hatte, das schien er noch nicht zu fühlen. Diese Ueberzeugung in ihm zu wecken und ihn milder zu stimmen, das vermochte nur eine sanfte Ueberredung aus Frauenmunde.

Plötzlich kam es über Gertrud wie eine höhere Offenbarung. Versöhnen und Vermitteln ist Frauenberuf, hatte nicht auch die Regierungsrätthin vermittelnd zwischen ihr und dem Gatten gestanden? Das Schicksal vieler lag jetzt in ihrer Hand, wenn sie den Muth hatte, ihm die Wahrheit zu sagen, ihm, den sie einst als Kind beleidigt hatte. Einst beleidigt! In diesem Augenblick beugte sich nach langen Jahren der Hochmuth der stolzen Comtesse von Steinhäusen, zum ersten Male fühlte sie sich schuldig. Würde nicht das Wort der Anklage gerade von ihren Lippen den Funken des Hasses zur Hellen, lodernen Flamme anzufachen, der jetzt unter der Mäusenicht der Dankbarkeit fortglühte? Aber nein, der Haß war geschwunden an seinem Schmerzenslager, an der Hand der Dankbarkeit waren bessere, sanftere Gefühle in die Menschenseele eingezogen.

„Man hat allerdings nicht so gegen Sie gehandelt, wie man gegen den Ältern handeln sollte,“ sagte sie, „da so-

gar die irdische Gerechtigkeit strafend eingreifen muß. Aber tragen denn Ihre Leute allein die Schuld?“ fragte sie in einem Tone milder Mahnung.

„Wollen Sie damit sagen, Comtesse, daß auch mich eine Schuld trifft?“ fragte er zurück.

„Wer Haß säet, kann nicht Liebe ernten wollen, und haben Sie getrachtet, die Liebe Ihrer Untergebenen zu gewinnen? Werner griff zum Messer des Mörders, da er keine andere Waffe kannte, Sie wohl keine andere Mahnung des Schicksals verstanden hätten. Aber Gott wollte Ihren Tod nicht, er wollte Ihnen noch Zeit lassen, die Aufgabe zu erfüllen, die er in Ihre Hand legte, als Sie hier die Herrschaft übernahmen, Glück und Segen zu verbreiten. Sicher sind Sie nur, wenn Jeder, auch der ärmste Ihrer Untergebenen jederzeit Zutritt zu Ihnen hat und gewiß ist, im Schloß einen gütigen und milden Herrn zu finden, der ein offenes Ohr und eine offene Hand für Weh und Noth seiner Untergebenen hat. Wenn Sie nicht durch übermäßige Strenge erbitterten, sondern sich hier Freunde machten, so wäre Ihr Leben nicht mehr bedroht, während Sie, fahren Sie so fort, wie bisher, Tag und Nacht vor dem Messer des Mörders zittern müssen.“

Noch wollte er sich der Ueberzeugung nicht beugen, daß er Unrecht habe und fragte:

„Wissen Sie, was zwischen mir und Werner die Katastrophe herbeiführte?“

„Ich weiß es,“ erwiderte sie.

„Sollte ich mir das von meinem Untergebenen gefallen lassen? Was blieb mir weiter übrig, als den verrenteten Menschen fortzuführen?“

(Fortsetzung folgt.)

W. Auf der Strohauser Plate gerieth am Sonntag ein etwa 20 Fuder Heu enthaltender dem Landmann Meiners zu Alenferlande gehöriger Heuschuber durch **Selbstentzündung** in Brand und verbrannte größtentheils. Derselbe war bei der Butjadinger Gegenseitigkeits-Gesellschaft versichert.

r. Am Nachmittage des 5. d. Mts. kam der 4jährige Knabe des Colonisten Gerhard Blömer zu Elisabethwehn, Gemeinde Strüdlingen, durch **Ertrinken** ums Leben, da derselbe in einem unbewachten Augenblicke in einem in der Nähe der Wohnung des Blömer befindlichen Nebentanal fiel.

Laut der vom Reichskanzleramte erlassenen Bestimmung darf vom 1. Januar 1883 kein **Petroleum** mehr in den Verkehr gebracht werden, welches bei einem Barometerstande von 760 Millimeter und einer Erwärmung unter 21 Grad Celsius entflammbare Dämpfe entwickelt. Im Hinblick auf das bevorstehende Inkrafttreten dieser Verordnung ist am 22. Juni d. J. der Bremer Petroleum-Großhandel als Bremer Petroleumbörse zusammengetreten und hat in Bremerhaven und Geestemünde Büreaux errichtet, die nach genauen, sich streng an die gesetzlichen Bestimmungen anlehnenden Vorschriften das für den deutschen Gebrauch bestimmte, dort eingehende Petroleum zu untersuchen und über den Befund Bescheinigungen auszustellen haben. Die Büreaux treten dieser Tage in Thätigkeit. Diese Maßregel ist Angesichts der zahlreichen Unglücksfälle um so lebhafter zu begrüßen, als im Spätherbst das für den Winter erforderliche Petroleum eingekauft wird. Gleichzeitig dürfte damit aber auch die Mahnung zu verbinden sein, in der Vorsicht beim Gebrauche dieses Leuchtstoffes nun nicht etwa nachzulassen. Petroleum bleibt deshalb immer noch ein gefährlicher Stoff und man wird annehmen dürfen, daß die meisten Unglücksfälle auf Rechnung der Unvorsichtigkeit zu setzen sind.

Eine nette Ehefrau.

Vor einem französischen Gerichte erscheint ein junger Mann, um seine Frau wegen von ihr erhaltener Prügel zu verklagen. Er erzählt, es sei stets der Traum seiner Jugend gewesen, eine schöne Frau zu heirathen; mit diesem Ideal im Herzen gerieth er in die Netze einer Riesendame: die schöne Laura, welche nach den Worten des Ausruferes das Entzücken sämtlicher medizinischer Fakultäten der Welt erregt hat, und die so groß ist, daß sie niederstinken muß, um sich freistehen zu können. Eintreten, und nach wenigen Minuten bis über die Ohren verliebt sein, war das Schicksal des armen Schluders. Sein Heirathsantrag wurde freundlich aufgenommen, und bald darauf führte er sie als Gattin in sein Haus. Da erst wurde er gewahr, daß ihre verschiedentliche Tugenden fehlten, die er bei einer Hausfrau für unerlässlich hielt. Er erlaubte sich Anfangs leise Ermahnungen zur Ordnung, zum Fleiße, zum Suppentocher, Strümpfe stricken zc., als diese jedoch nichts fruchteten, kamen Vorwürfe, und als sie auch diese leicht abschüttelte, faßte er den Entschluß, — sie durch Prügel einzuschüchtern. „Ja, meine Herren,“ fuhr er fort, „so etwas muß man gesehen haben. Aufspringen und mir Eins verfehen, daß ich unter den Tisch rolle, war das Werk eines Augenblicks. Seit jenem Tage ist es gar nicht mehr mit ihr auszuhalten. Sie zwingt mich, daß ich koche, die Betten mache, auslehre, kurz, alle häusliche Arbeit besorge, die doch von Rechts wegen der Frau zukommt, während sie sich amüsiert. Neulich, als ich ihr drohte, sie bei der Polizei zu verklagen, erwischt sie mich am Krage und setzt mich — wir wohnen nämlich ebener Erde — zum Fenster hinaus auf die Straße, damit ich schneller hintomme, wie sie mir höhnisch nachrief. Wie oft sagte ich ihr: Laura, komm, ich werde Dir Philemon und Baucis vorlesen, damit wir auch so leben, wie dieses würdige Ehepaar — aber es ist alles bei ihr vergebens!“ — Die große Laura wird schließlich zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, welche Strafe sie jedoch erst bei ihrer Rückkehr antreten dürfte, denn vorläufig hat sie das Heimweh nach ihrem frühern Geschäfte aus dem sichern Hafen der Ehe in die weite Welt entführt, wo sie sich wieder für Geld bewundern läßt.

Vermischte Nachrichten.

Lieutenant Bodo v. Glümer war der schönste Mann im sächsischen Heere. Da kam 1849 der Maiaufstand und der blutjunge, feurige Offizier theilte sich an demselben, wurde gefangen, zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe in Waldheim „begnadigt“. Nach vielen Jahren entlassen ließ er sich in Hamburg nieder, wurde bald ausgewiesen, ging nach Mexiko und brachte es bis zum Ingenieur-Oberst. Auf einer Reise nach New-York lernte er auf dem Schiffe eine der schönsten und reichsten Mexikanerinnen, Donna de Orovedo, kennen, sie verliebten sich in einander und am 6. September fand die Trauung des 56jährigen Mannes mit der Mexikanerin statt.

Aus Heidelberg wird unterm 18. Sept. von fachmännischer Seite Folgendes geschrieben: Seit gestern tagte in unserer Stadt der Congress der **Augenärzte**. Derselbe nahm die in neuester Zeit vielfach angegriffene Schrägschrift und Schiefhaltung des Schreibfestes gegenüber der von anderer Seite empfohlenen Gradschrift in Schutz und zeigte, daß nach physiologischen Grundsätzen die Schrägschrift und Schiefhaltung der Unterlage nicht allein die natürliche, sondern auch für das Auge und die Körperhaltung die zweckmäßigste sei. Es erhob sich kein einziger Vertheidiger der Gradschrift, im Gegentheil vertraten hervorragende Augenärzte, wie Professor Laqueur in Straßburg und Professor Wang in Freiburg, vollkommen diese Ansicht und unterstützten dieselben mit weiteren Gründen. (Auch auch cursiv drucken.)

2000 Bayerische **Post- und Telegraphen Beamte** werden in den nächsten Tagen nach München geschickt, um die Elektrizitäts-Anstellung zu studiren.

Zwischen Paris und Wien wird ein **Blitz-Zug** mit der kürzesten Fahrzeit eingerichtet. Am 10. October Abends 6 Uhr 40 Minuten geht der Probezug von Paris ab und kommt am 11. October 10 Uhr 30 Minuten über Simbach in Wien an, Die Fahrdauer beträgt 27 Stunden gegen 33 seither.

In der Provinz Novigo in Italien haufen die **Fluthen** entsehrlich. Mehr als 100000 Menschen sind obdachlos und haben sich auf die Po-Dämme geflüchtet, deren Durchbruch zu fürchten ist.

Am **Gymnasium** in Darmstadt wird der Unterricht im Winterhalbjahr auf die Stunden von 8 — 1 Uhr Vormittags verlegt, der Nachmittagsunterricht fällt weg. Von 536 Eltern haben sich 409 einverstanden erklärt.

Bei den letzten **Manövern** hatte ein Soldat in einem wohlhabenden Hause ein recht schlechtes Quartier bekommen. Als das Regiment ausrückte, fand sich im Lokal-Blatte folgendes Inserat: „X-Straße Nr. 4. Jesus Sirach, Kap. 31, Vers 12 und 13. Wenn du bei eines reichen Mannes Tische sitzt, so sperre deinen Magen nicht auf, und denke nicht: Hier ist viel zu fressen.“ Der Betroffene wandte sich beschwerdeführend an das Commando, aber der Oberst wies die Klage mit der Bemerkung ab, er freue sich, so bibelfeste Mannschaft zu haben. (Wenn solche Angebereien Gehör fänden, so kämen wir bald so weit, daß man nicht einmal mehr einen Wig machen dürfte. Es ist erfreulich, daß gegen dieses seit Jahren eingeriffene Angeberthum sich endlich eine kräftige Gegenströmung geltend macht.)

Aus Steglitz und Umgegend zogen in dichtem Schwarm die **Schwalben** aus. Auf eine Schwalbe stießen alle andern mit Geschrei ein und stießen sie aus; denn sie war eine weiße Schwalbe. Zerzaust und halb verhungert ließ sie sich auf einem Dach nieder und schnappte nach Fliegen zc. So halten die Schwalben und die Leute: Niemand darf anders sein als die andern.

Einem Odeßer Blatt wird aus Batum (Kaukasus) folgender Fall mitgetheilt: „In der Nacht zum 20. d. M. überfiel eine starke **Räuberbande** das Haus des Batumer Stadtschefs Oberstlieutenant Berg, drang gewaltsam in dasselbe ein, zertrümmerte im Innern des Hauses alle Schränke, Kasten u. dergl. und raubte viele Kostbarkeiten, Geld u. s. w. Im Hause befand sich von den Inwohnern Niemand, da der Oberstlieutenant Berg von diesem Ueberfall rechtzeitig in Kenntniß gesetzt worden war. In Folge dessen ließ der Oberstlieutenant im Bette seines Schlafzimmers eine große Puppe hehzig Soldaten verdeckte. Als die Räuber, nachdem sie genug geraubt und die bewusste Puppe zweimal durchgeschossen und überdies mit einem Dolche durchbohrt hatten, sich dann aus dem Staube machen wollten, wurden sie plötzlich von den verdeckt gehaltenen hehzig Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren umzingelt und für gefangen erklärt. Die Räuber ließen sich durch diesen unerwarteten Angriff von hehzig Soldaten nicht im Geringsten einschüchtern, sondern schossen auf die Angreifer wader los und versuchten, sich durchzuschlagen. Die Soldaten machten aber natürlich auch von ihren Waffen Gebrauch, und es entspann sich eine regelrechte Schlacht, welcher sechs Räuber und zwei Soldaten zum Opfer fielen. Endlich wurden die Räuber überwältigt und gefangen genommen. Wie groß war aber das Erstaunen der Polizei- und Gerichtsbeamten, als dieselben unter den verhafteten Räubern den in Batum allgemein gekannt und beliebten Jährlich, Chef der Batumer Militz-Compagnie (hundert Soldaten), Ritter des russischen St. Georg-Ordens und erster Arrangeur und Leiter der Bälle in Batum, Fürst C., erkannten. Fürst C. war in der Räuberbande kein Geringerer als deren — Hauptmann, unter dessen Leitung sämtliche Angriffe auf fremde Häuser und Personen, sowie auch die Schlacht vor dem Hause des Stadtschefs von Batum ausgeführt wurden. Natürlich hatte der Fürst unter seinen untergebenen Räubern stets eine sicherste Zivilleidung an. Erwähnenswert ist noch die Thatsache, daß der Fürst einer der besten Hausfreunde des Oberstlieutenants Berg gewesen ist. Die gerichtliche Untersuchung, welche im vollen Gange ist, dürfte da höchst pikante und interessante Thatsachen zu Tage fördern. Dieses Ereigniß erregt in Batum sowohl als auch im ganzen Kreise das größte Aufsehen.“

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 12. October:
14. Abonnements-Vorstellung:
Zum Erstenmale:
Moderne Ideen.
Schwank in 3 Akten von Oskar Walthers.
Singvögeln.
Liederpiel in 1 Akt von Jakobson.
Musik von Hauptner.
Sonntag, den 15. October 1882:
15. Abonnements-Vorstellung:
Göh von Verlichingen.
Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.
Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	6.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.54
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.18
Von Luauendbrück (Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.09	—	8.23
Von Osnabrück	—	—	2.09	—	8.23

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.35	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Luauendbrück (Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.40	—	2.30	6.24	—
Nach Osnabrück (Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursericht vom 10. October 1882.

	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	101.30	101.85
40% Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	100.50	101.50
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99.75	100.75
40% Jeverische Anleihe	99.75	100.75
40% Barelser Anleihe	99.75	100.75
40% Dammer Anleihe	99.75	—
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100	101
40% Braier Sietlach's-Anleihe	99.75	—
40% Oldenburger Stadt-Anleihe	99.75	100.75
40% Landständische Central-Fremdbriefe	100.70	100.25
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149.50	150.50
40% Gutts-Libeder Prior.-Obligations	100	—
41 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88.45	89
41 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—
40% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	100.80	101.35
41 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Fremdb. von 1873	—	—
40% do. do. von 1875	93.70	94.25
4 1/2% Fremdbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
40% do. do. do.	98	99
41 1/2% Fremdbriefe der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank	101.2	101.75
40% do. do. do.	96.20	96.75
50% Aörisdorfer Prioritäten	—	—
50% Borussia-Prioritäten	131	102
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% J. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% J. v. 1. Jan. 1882)	156	—
Senaränder Bankactien a Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine) (4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	95
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	107.65	108.45
" London " " " " " " " " " " " "	20.385	20.485
(Wechsel unter 100 L. im Einkauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
Holländ. " Banknoten für 10 Gld.	4.17	4.23
" " " " " " " " " " " "	11.65	—

Anzeigen.

K a s t e d e. Der Handelsmann Johann Eilers von Achwege läßt am **Sonnabend, den 14. October, Nachm. 3 Uhr auf,** bei **Kopers Wirthshaus** zu Südenbe **30 bis 40 gute Zuchtchweine** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt **Langestraße 69** im Hause des Herrn **Kupferschmied Meiner.**
G. Behrends, Schuhmacher.

A. Fink, Meiners Nachf.,
Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.
erlaubt sich seine **Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen** nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen. Während der beiden Marktstage Stand auf dem Pferdemarktplatz.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos.** Frische wöhlgeschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes** empfehlen

Reß & Penning
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Direct erhaltenen echten Medicinal-Tokayer-Wein

von
Ern. Stein, Weinbergbesitzer in Erdo-Ringe bei Zofen,

1. Qualität.		2. Qualität.	
1/1 Flasche	Mk. 2,50.	1/1 Flasche	Mk. 2,25.
1/2 do.	" 1,25.	1/2 do.	" 1,15.
1/3 do.	" 1,00.	1/3 do.	" 90.

empfehlen

G. Kollstede.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21
Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.
Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetort.
Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wütze mit neujil. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesamten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maasstab für die Güte der Original Singer Nähmaschinen, die denn auch thatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die neuen Tretegestelle, die vor allen anderen, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten, und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original Singer Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlung von Mk. 2.— an abgegeben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staust. 18.

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u. Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u. Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wascherei für Strauß- und Pufffedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststraße 22.
empfehlen sein Lager selbstverfertigter Korbröbel und Korbwaren, als Lehstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Reiseförbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.
Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

Hülsebusch's Concert-Salon:

Dienstag und Mittwoch:

Concert Henneberg.

Concert-Anzeige.

Struck's Hôtel. Oldenburg.

Während des Marktes, Dienstag, Mittwoch, in dem festlich decorirten Concertsaale des Herrn A. Büsing:

Grosses Concert

der überall mit großem Beifall aufgetretenen neuen Concert-Gesellschaft
H. Hartmann aus Hamburg.

Anfang 6 Uhr.

Es laden zu diesen Vorstellungen die geehrten Herren und Damen ergebenst ein
A. Büsing, **H. Hartmann, Director.**

Druck von H. Wittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

N a s t e d e. Die Brinkföhrerei der Erben des weil. Johann Lübben zu Wapeldorf, Bohnhaus mit 5,0167 ha Land, wird am **23. October** d. J., Mittags 12 Uhr, im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abth. II., öffentlich verkauft werden, wozu einladet

C. Sagenborff, Auct.

N a s t e d e. Meine zu Hanthausen belegene olim Küpfer's Köterei, bestehend aus einem guten Wohnhause, Scheune, Schmiede und 7,5907 ha gleich 91 Scheffelsaat Land bester Bonität, in gutem Zustande, wünsche ich aus der Hand zu verkaufen. Wenn gewünscht wird, kann der Kauffchilling zum größten Theil verzinslich stehen bleiben.

C. Sagenborff, Auct.

N a s t e d e. Am nächsten **Montag, den 16. October** d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden im Großherzoglichen Schloßgarten hierf. gegen gleiche Baarzahlung verkauft:

18 Fichten, bis 21 Meter lang,
18 kleine Fichten und 7 ziemlich starke
schlere Buchen.

Kauflustige ladet ein

C. Sagenborff, Auct.

N a s t e d e. Der Bäcker P. Meyer in Nastede läßt am **24. October** d. J.,

Nachm. 1 Uhr auf,

2 tieb. Kühe, 1 starken Ackerwagen und 1 leichten Ackerwagen, 1 kleinen neuen Schlitten, 1 Jauchfah mit Trichter, 1 Staubmühle, 1 Häckerlingslade, 1 Wanne, 3 starke Kuhletten, 1 Gropenkarre, Spaten, Forken, Flegel, Hacken, Eichenholz, Tannen zu Nischeln und Sparren, 10 Faden Eichen- und Buchen-Brennholz, einige Tausend Ziegelsteine;

1 Sopha, 1 zweifchl. Bett, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Lehnstuhl, 1 Bücherborte, Stühle, 1 Wanduhr, 2 Wandlampen, 1 Kuppellampe, 1 Plätteisen, 1 Brotschneider, 1 großen Kupf. Kessel, 1 Kupf. Theekessel, 1 Mutterkarne, 2 Butterküfen, Butter- und Schmalzfasser, einige Duzend Säcke, 1 Copirpresse und sonstige Küchen- und Hausgeräte öffentlich meistbietend mit geräumter Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Sagenborff, Auct.



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in **Oldenburg.**

Erste Haupt-Winter-Verammlung am Mittwoch, den 11. October, Abends 8 1/2 Uhr, im „Café Belvédère.“

Pastoril Fleischextract

von gleicher Qualität wie Liebig's Fleischextract, aber 50 % billiger.

1/1 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.	1/8 Pfd.
6 Mk.	3,25 Mk.	1,80 Mk.	1 Mk.

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staust. 3.

Prima Braunschweiger

Honigkuchen

1/2 kg. 40, bei Tafeln 35.

H. Gallerstede.

Natürliche Mineralwässer und Quellproducte stets in frischer Füllung vorräthig.

Salzbrunner Caramellen,

Salzbrunner Pastillen,

Emser Pastillen,

Seesalz und Carlsbadersalz,

Aechte Kreuzn. Mutterlauge

aus Originalflaschen u. empfehlen

Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
Staust. 3.

Mein Lager in fertigen Oelfarben, trockenen Malerfarben, Leinöl, Fußboden- und Möbellacke, sowie Pinsel bringe in gütiger Erinnerung.

B. von Mohr.

Die berühmte

Glanzwichse

von H. Meyer ist wieder zu haben Neftenstr. 7.

Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Jeden Morgen **Bouillon.**

W. Pieper.